

Funde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **18 (2005)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1 Métro günstig abzugeben

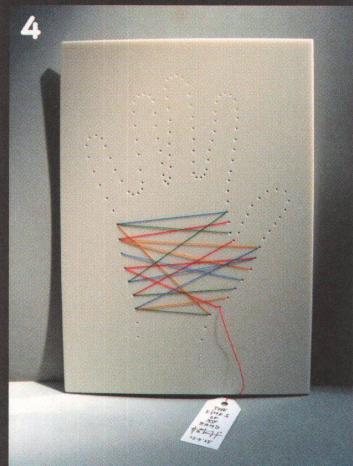
Am 22. Januar 2006 fährt die Lausanner Métro das letzte Mal auf ihren Strecken Lausanne–Ouchy (LO) und Lausanne–Bahnhof (LG). Dann beginnen die Umbauarbeiten für die Métro M2, die ab 2008 Ouchy mit dem nördlich der Stadt gelegenen Epalinges verbinden wird. Die untere Hälfte der heute in einem Einschnitt offen geführten Bahn soll unter einem Deckel verschwinden, darüber der Park «Trait d'union» entstehen. Die alten Lokomotiven und Wagen der alten Métro treten in den Ruhestand. Nun suchen die Lausanner Verkehrsbetriebe Abnehmer – Firmen, Vereine, Museen – für die zwei Motorwagen der LG und die drei Loks und fünf Wagen der LO. Die Métro ersetzte 1958 die alte Standseilbahn (Ficelle) und war mit dem ebenerdigen Einstieg und den geräumigen Wagen damals ihrer Zeit voraus. Nun ist das bei der Schweizerischen Lokomotiv- und Maschinenfabrik Winterthur, der Schweizerischen Industrie-gesellschaft Neuhausen, der Maschinenfabrik Oerlikon und der Schweizerischen Wagons- und Aufzugfabrik Schlieren gebaute Rollmaterial Zeuge einer untergegangenen Industrie-epoche. www.t-l-ch, 0900 564 900.



Foto: Ursula Meissner

2 ♡ Wohnen im Alter

Viele Senioren möchten keine Alterswohnungen, sondern «wohnen wie gewohnt». Der «Age Award» konzentriert sich 2005 deshalb nicht allein auf das Alter, vielmehr stand das Altern im Fokus. Beworben haben sich über zwei Dutzend Wohnprojekte. Ausgezeichnet wurde die Siedlung Steinacker in Zürich-Witikon, realisiert durch die Kooperation der ASIG Baugenossenschaft mit der Wohn- und Siedlungsgenossenschaft Zürich (WSGZ). Die Anlage mit barrierefreier Erschliessung aller Wohnungen haben Hasler-Schlatter & Partner entworfen. www.age-stiftung.ch/award



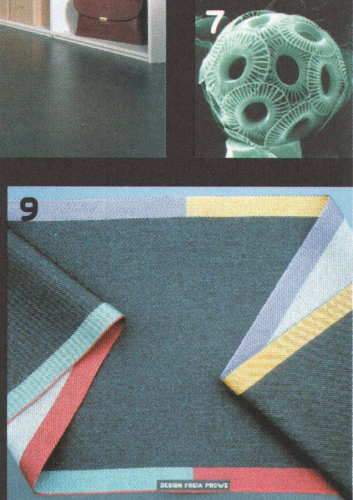
3 Kugel und Ball

Nach «Bilibo» kommt «Babal»: Alex Hochstrasser hat vor fünf Jahren die Kinderherzen mit der bunten Plastikschaale «Bilibo» erobert, die als Rennschüssel, Schildkrötenpanzer, Puppenwiege, Wassereimer, Hocker, Ritterhelm und vielemehr in jedes Spiel passt. Jetzt kommt «Babal». «Babal» sind zwei Bälle: ein kleiner, der im Grossen steckt. Nimmt man den Kleinen heraus, wird der Grosse zum Fäustling, zur Nase, zum Turban oder zur Bowlingkugel; er lässt sich mit anderen Bällen zu Türmen fügen und in vielen Farbkombinationen neu zusammenstellen. Die beiden Bälle sind aus Polyurethan und in Rot, Hell- und Dunkelblau, Gelb, Grün und Orange zu haben. Je mehr desto besser. www.activepeople.ch



4 Intramuros wird zwanzig

So lässt sich auch Geburtstag feiern. Intramuros, die französische Zeitschrift mit den Designern auf dem Titelblatt, wird zwanzig Jahre alt. Chefredaktorin Chantal Haimade organisierte sich ein besonderes Geburtstagsgeschenk. Sie schickte ein Stück Corian in der Grösse A4 zusammen mit einer Leimpistole und Leim an die Designer, die sie einst in Intramuros porträtierte – über siebzig von hundert schickten ihr ein Geschenk zurück: «Ich wollte ein Geschenk, das in Erinnerung bleibt. Und eines, das von den Designern selber gestaltet wird.» Zum Beispiel von Alfredo Häberli, der eine Hand in die Corianplatte ritzte. Die Ausstellung Plaques sensibles war zwar nur einen Abend lang zu sehen, dafür im Centre Pompidou. Deutlich wurde, wie gross die Herausforderung selbst für bekannte Namen war: Weil das Material auch geübten Designern Wider-



stände bereitet. Weil nicht nur eine Zeitschrift, sondern eine Person gefeiert werden will. Und weil die Konkurrenz exquisit ist. Nicht einfach, alles auf einen Nenner zu bringen. Eine grosse und gelungene Überraschung wars allemal. Auf die nächsten zwanzig Jahre. www.intramuros.fr

5 Erfolgreiche Zusammenarbeit

Vor mehr als vier Jahren berichtete Hochparterre über eine besondere Zusammenarbeit zwischen KMUs und einer Designschule: neun Studentinnen und Studenten der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich entwarfen Möbel für sieben Fabrikanten (HP 5/2001). Eine dieser Kooperationen läuft bis heute weiter. Michaela Brunner entwirft noch immer für die Rüttimann AG. Das Traditionsunternehmen mit einem eher konservativen Angebot und die junge, der Reduktion verpflichteten Designerin: Zu Beginn musste Michaela Brunner den Respekt für sich und ihr Fach erkämpfen. Bei Rüttimann wurde der Gestaltung innerhalb des Produktionsprozesses wenig Bedeutung zugemessen. Umgekehrt waren Brunners Ideen erstmals mit einer auf Rentabilität getrimmten Produktion konfrontiert. Mit dem Erfolg kam das Vertrauen. Heute schätzt Michaela Brunner die Offenheit, die ihrer Arbeit entgegengebracht wird, und freut sich über den Mut von Rüttimann, der diese Zusammenarbeit möglich gemacht hat. Und bei Rüttimann hat man gemerkt, dass sich gutes Design lohnt. Zur Zeit sind verschiedene Entwürfe von Michaela Brunner im Angebot. Unter anderem hat sie das Innenleben der Wandschränke gestaltet. www.r-mann.ch

6 Biennale São Paulo

Das Haus-Piktogramm steht für Verstädterung, der Baum für Verwilderung. Beide Themen sind in sieben Filmen über die Zukunft der Schweiz abgehandelt, die das Basler Architekturbüro Jessen + Vollenweider gestaltet hat und damit die Schweiz an der Architekturbiennale in São Paulo vertritt. Die Schweiz müsse sich zwischen den zwei Wegen entscheiden, fordern die Basler. Die Filme für sieben charakteristische Orte zeigen, ausgehend von der gegenwärtig nebulösen Situation, wie die räumlichen Entwicklungen aussehen könnten. Sie sollen im vieleckigen Pavillon, der auf dem Hauptgeschoss der Ausstellung platziert ist, wie eine «langsame, ästhetische Rhapsodie» ablaufen.

6. Architekturbiennale, São Paulo, bis 11.12., <http://bienalsaopaulo.globo.com>

7 Lernen von der Natur

Schneckengehäuse, Blattadern oder Seeigel: Die oft hochkomplexen Formen in der Natur lassen sich häufig auf einfache geometrische Prinzipien zurückführen – auf Gerade, Kreis, Spirale und Netzwerk. Der Bauplan der Natur kann dem Menschen bei der Lösung technischer oder gestalterischer Probleme helfen. So finden sich viele der Gestaltungsprinzipien der Natur wie etwa der Goldene Schnitt oder die Zahlenreihe von Fibonacci auch in Kunst, Design und Architektur wieder. Der Beziehung zwischen Form und Funktion in der Welt der Mineralien, Pflanzen und Tiere spürt das Aargauer Naturmuseum Naturama nach.

Form & Funktion in der Natur. Naturama Aargau, Bahnhofplatz, Aarau. Bis 26. März 2006. Öffnungszeiten: Di bis So 10 bis 17 h. www.naturama.ch

8 Hundertprozentiges Design

Auf Einladung der UK Trade and Investment – einer britischen Regierungsorganisation, die den Handel mit England unterstützt – reisten 21 Mitglieder der Swiss Design

Association SDA nach London an die Messe «100% Design». Sie besteht seit 1994 und pflegt immer noch einen gewissen Insider-Status. Neben einigen wenigen internationalen Herstellern sind viele kleine und kleinste Produzenten zu entdecken; daneben lockt die Messe mit der Abteilung «100% Materials» und «100% Details» auch an neuen Verfahren und Materialien interessierte Besucher an. Unter den prämierten Newcomern findet sich der italienische Hersteller Arper mit seinem von Altherr, Liovore, Molina entwickelten filigranen Stuhl und Chaiselongue-Programm Leaf, das die Form eines Blattes übernimmt. Prämiert wurde auch das türkische Designerduo Seyhan Ozdemir und Sefer Caglar, das unter dem Label «autoban» eine Bergère der etwas kantigen Art anbot. Viel kleiner als Köln oder Milano überzeugt «100% Design» vor allem durch das reichhaltige Programm ausserhalb der Messe. Im East End nisteten sich sehr junge Designer in verlassenen Lagerhäusern, Galerien oder Brauereien ein und zeigten ihre frechen Einfälle. Wenn Inspiration am Anfang eines Geschäfts steht, dann ist nach dieser Messe sicher, dass die schweizerisch-britischen Handelsbeziehungen aufblühen. www.100percentdesign.co.uk

9 Der Winter kommt

Es wird kälter und dunkler. Dann ist es Zeit für Freia Prowe, die Textildesignerin aus Baden, ihre neue Kollektion Schals vorzulegen. Dieses Jahr heisst ihr Thema «Double Face». In Kaschmir und Seide verwoben hat Freia ein Spiel der Farben, zurückhaltend und edel wärmen sie den Hals und die Seele. Auch Kappen gibts dazu.

Tag der offenen Tür: 12. und 13. November, Pilgerstrasse 48, Baden-Dättwil

Die schönste Beiz des Jahres

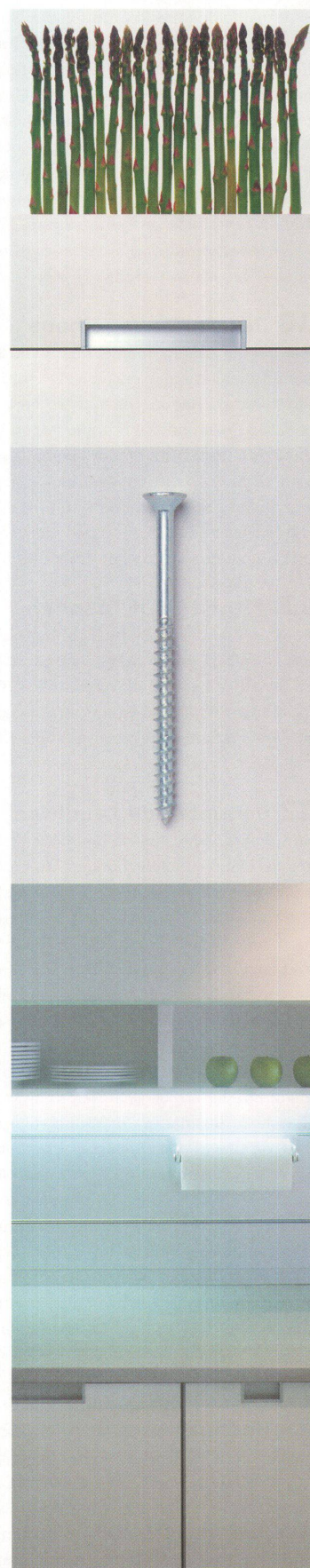
Icosmos prämiert jedes Jahr das schönste historische Restaurant. Dieses Jahr ist es die Wirtschaft «zum Bären» in Rehtobel. Das auch «Urwaldhaus» genannte Gebäude stammt aus dem Jahr 1550, ist seit 1805 ein Wirtshaus, der Innenausbau stammt von 1815. Jetzt ist es vorbildlich renoviert worden und lädt zum Besuch ein. Eine besondere Erwähnung gab es für das Gasthaus Engel in Künsnacht am Rigi, das Hotel Bella Lui in Crans-Montana, das auch den Spezialpreis für die Möblierung erhielt.

Badischer Bahnhof in Revision

Curjel und Moser bauten von 1910 bis 1913 die majestätische, 16 Meter hohe Halle des Badischen Bahnhofs in Basel. Der Kuppelbau war arg verrenoviert und seit den Siebzigerjahren mit Einbauten verstellt. Der Basler Architekt Peter Fierz leitet nun den Rückbau und die Renovation. Das Gewölbe wird wieder erlebbar, die alten, in Kunststein geschliffenen Anschriften werden freigelegt und ein neuer Hohlspiegel-Leuchter ist von der Originalbeleuchtung inspiriert. Auch das ehemalige Erstklass-Buffet wird instand gesetzt und wieder als Restaurant betrieben. Der Badische Bahnhof bleibt auch in Zukunft ein Ort für Kulturveranstaltungen. Die Wiedereröffnung ist im nächsten Frühling geplant, die Deutsche Bahn AG investiert rund fünf Millionen Franken in die Erneuerung.

Den Nachwuchs feiern

Welche Resultate die im letzten Hochparterre (HP 10/05) besprochenen Firmenwettbewerbe für den Designnachwuchs hervorbringen, kann an der Haute Ecole d'Arts Appliqués in Genf betrachtet werden. Dort werden die nominierten →



MEIERZOSSO

Innenausbau • Küchen • Praxisplanung
Bruggacherstrasse 12
CH-8117 Fällanden
Telefon: 044 806 40 20
Mail: kontakt@meierzosso.ch
Internet: www.meierzosso.ch

→ Projekte des diesjährigen Lucky Strike Junior Designer Award ausgestellt. Der Lucky Strike Junior Designer Award hat dieses Jahr zum fünften Mal stattgefunden. Aus diesem Anlass werden alle bisherigen Gewinner der Feier bewohnen und berichten, welchen Einfluss der Gewinn des Wettbewerbs auf ihre berufliche Entwicklung hatte. Michael Erlhoff, Präsident der Raymond Loewy Foundation International wird überdies die in Japan, Deutschland und Italien prämierten Arbeiten vorstellen. Vorstellen der Gewinner: 23. November 2005, Ausstellung: 24.11.–3.12.05, Haute Ecole d'Arts Appliqués, Rue Necker 2, Genf, www.raymondloewyfoundation.com

10 Das Ferienvogelhaus

Bereit zum Abflug, meldet das Hüslü. Es steht in Tschierschen und ist ein Werk von Aeschlimann, Prêtre Hasler Architekten, Baden. Sie versorgten es mit allem, was ein rechtes Ferienhaus braucht: Fensterläden, Giebeldach, Ausstrahlung. Drinnen hat es ein Kücheli und eine Stube und oben drüber nicht weniger als drei Schlafzimmerli, ein ausgewachsenes Bad und einen Dachboden. Bis auf die Startrampe aus Beton besteht das Ganze fast nur aus Holz, verkleidet ist es mit einer Lärchenschalung.

11 Märchen auf Taschen

Feen für Frauen von heute: Die jüngste Taschenkreation der Zürcher Designerin Manuela Eckert für ihr Label Medusa ist mit einem goldfarbenen Art-Déco-Motiv bedruckt. Das Modell «Histoire» ist aus strapazierfähigem Kunstleder in verschiedenen Farben erhältlich. Die Tasche kostet um die 139 Franken. www.medusa-design.ch

12 Schwebende Leuchtscheibe

Jürg Fontana hat für die deutsche Firma Anta eine puristische Wand- und Deckenleuchte entworfen: «Sino» überzeugt nicht allein durch klares Design, sondern auch durch die raffinierte Lichtquelle: Die Leuchtstoffröhre verbirgt sich hinter einer ringförmigen Chromstahlabdeckung. Eine Leuchte mit Doppeleffekt: Die lackierten Acrylscheiben sorgen für Streulicht, das direkt auf Wand oder Decke geworfene Licht lässt die Leuchte schweben. www.anta.de

13 Eitel Sonnenschein

Ende September schien die Sonne wieder einmal besonders hell, diesmal in der Westschweiz: In Lausanne wurden die alljährlichen Solarpreise verliehen. Spezialgast war Lord Foster, der «mit 50 Zentimeter Wärmedämmung bei der Chesa Futura das Fundament für eine äusserst energieeffiziente Architektur im 21. Jahrhundert setzte, welche die Energieverluste im Vergleich zu den traditionellen Bauten um 60 bis 90 Prozent reduziert», wie die Solar-Agentur schreibt. Ausgezeichnet wurden wie jedes Jahr und schon zum 15. Mal Persönlichkeiten und Institutionen, Neubauten wie das Wattwerk (Foto), Bausanierungen und Energieanlagen. www.solaragency.org

14 Hochparterre und «tec21» in China

1000 Eindrücke, 25 Leser- und Leserinnen, zwölf Reisetage, zwei Städte, ein Land – die erste Chinareise von Hochparterre und «tec21» war ein grosser Erfolg. Das Programm war dicht: Wir besuchten die quirlige Olympiabaustelle von Herzog & de Meuron in Peking, trafen den brummligen Künstler Ai Weiwei in seinem Atelier, wanderten keuchend auf der grossen Mauer auf und ab, assen nichts ahnend Seegurke und löffelten unbesonnen in der trüben Haifisch-

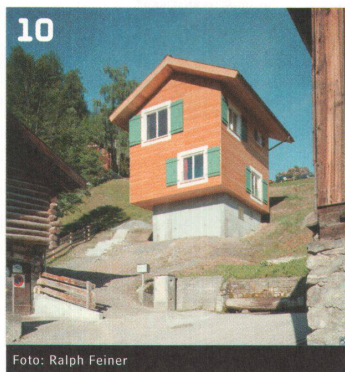
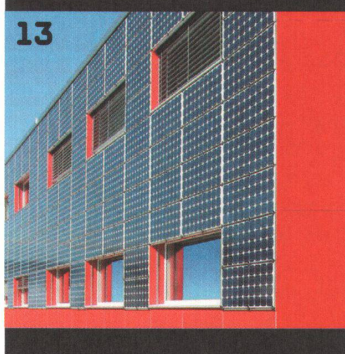
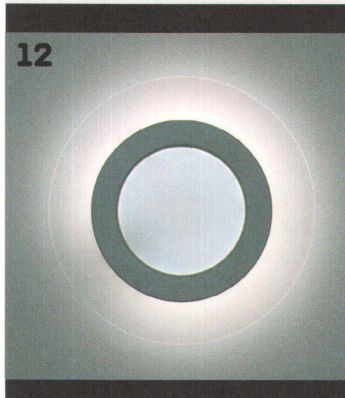


Foto: Ralph Feiner



suppe. Wir spazierten mit unzähligen Chinesen am Prachtquai Bund in Shanghai, wunderten uns über Albert Speers Retortenstadt Anting New Town, nippten an teuren Drinks im Jin Mao Tower hoch über dem Lichtermeer und feilschten bis zum letzten Tag hart um schlechte Rolex-Kopien sowie Montblanc-Füllis. Wer das alles auch oder ähnlich erleben will: Die nächste Reise findet im Herbst 2006 statt. Provisorische Voranmeldungen für 2006: hoenig@hochparterre.ch

Architektenmaster in Chur

In Chur wird das «Institute of Architecture» aufgebaut, eine von einer Stiftung getragene, private Architekturschule, an der, wer nach der Fachhochschule Bachelor ist, Master werden kann. Die Schule arbeitet eng mit dem Bauhaus Dessau zusammen und wer an ihr studiert, bekommt einen europaweit anerkannten Titel. Als Professoren stehen auf der Liste: Gion Caminada, Conradin Clavuo, Jürg Conzett, Jürg Ragetli, Maurus Frei oder Andreas Hagmann.

Heller agiert

Agent-provocateur.ch heisst das jüngste Projekt des ehemaligen Expo.02-Direktors Martin Heller. Auf seiner Website sind Video-Spots von Kulturschaffenden zum aktuellen Schweizer Zeitgeschehen zu sehen. Die für den Start ausgewählten Autorinnen und Autoren sind Donatella Bernardi, Jürg Halter, Carla Lia Monti, Gianni Motti, Mike Müller und Chris Niemeyer. Die skurrilen, keineswegs immer erschliessbaren Filme, dauern zwischen dreissig und neunzig Sekunden und wollen «pointierte, eigenständige und provozierende Kommentare» zur Schweiz sein. Mit den Clips, die auch im Kino und in Bahnhöfen zu sehen sind, will Agent-provocateur nichts weniger als die öffentliche Debatte fördern. www.agent-provocateur.ch

Le Corbusier digital

Birkhäuser vertreibt nun das digitalisierte Archiv von Le Corbusier. Sämtliche 35 000 Pläne, Skizzen und Studien zu 300 Projekten sind auf insgesamt 16 DVDs bis Ende 2006 vollständig erhältlich. Auch der Preis ist ein Superlativ: Das komplette Set mit 170 Kommentaren von renommierten Spezialisten kostet 5800 Franken.

▼ Dudler und andere ausgezeichnet

Zum dritten Mal hat das Architekturforum Zürcher Oberland seinen Baupreis verliehen. Aus 54 Eingaben aus den Bereichen Architektur, Umweltgestaltung und Raumplanung hat die Jury zwölf Objekte prämiert. Darunter sind die Arbeit des Ustemer Stadtplaners Walter Ulmann, die Erweiterung der Schulanlage BWS von Froelich und Hsu, das Wirtschaftsgebäude zur Palme von ADP Architekten, das Zentrum Kirchgasse von Max Dudler (HP 6-7/05), das Mehrfamilienhaus Büelstrasse von Huggen_Berger oder der Windkanal für Sauber vom Atelier WW (HP 4/04). Baupreis 2005, Postfach 660, 8623 Wetzikon, info@hirzelgu.ch, 10 Franken

Hochparterre an der Kunst Zürich

Die Veranstalter der Messe Kunst Zürich, die jährlich in den alten Kranhallen der ABB in Neu-Oerlikon stattfindet, haben Hochparterre eingeladen, am 20. November ein Podium zu Kunst im öffentlichen Raum zu veranstalten. Das Thema ist spannend und polarisiert: Für die einen sind Parks und Kreisel zu regelrechten Kunstdeponien verkommen, für die anderen kann es nicht genug Kunst im Stadtraum haben. Am Beispiel Neu-Oerlikon diskutieren: Bettina Burk-

hardt, Co-Leiterin Fachstelle Kunst und Bau Stadt Zürich, Christoph Haerle, Künstler und Architekt, Brita Polzer, Redaktorin Kunst-Bulletin, und Martin Waser, Departementsvorsteher Tiefbau und Entsorgung. 20. November 2005: Stadtwanderung 14 Uhr, Podium 16 Uhr. 11. Internationale Messe für Gegenwartskunst, 18. bis 21. November, ABB Halle 550. www.kunstzuerich.ch

72 wichtigste Bücher

Das Architekturforum Zürich hat bei rund hundert Schweizer Architektinnen, Kritikern und Vermittlerinnen nachgefragt: Welches Buch hat ihnen die Augen geöffnet? Das Echo war gross: 72 wichtigste Bücher zeigt die aktuelle Ausstellung. Zu entdecken sind witzige Konstellationen. Zum Beispiel haben Christ und Gantenbein (Das Bürgerhaus im Kanton Graubünden) eingegeben. Peter Ess, Direktor des Amtes für Hochbauten der Stadt Zürich, hat (Asterix – Die Trabantenstadt) vorgelegt, Frank Zierau lapidar seinen ETH-Bibliotheksausweis. Wichtiger Bestandteil der Ausstellung ist der sorgfältig gemachte Katalog. Bis 26. November, www.architekturforum-zuerich.ch

Büro neu einrichten?

Bigla, die Büromöbel-Fabrik aus dem bernischen Biglen, sucht originelle Büroräume. Wer meint, er verfüge über solche, kann sie bei einem Wettbewerb eingeben. Als Preis winken 130 000 Franken in Form von neuen Büromöbeln. Einsendeschluss: 20. Februar 2006, www.bigla-office.ch.

Neue Heimat für Braun-Design

In diesem Jahr feiert die Firma Braun ein halbes Jahrhundert Designgeschichte. Höhepunkt des Jubiläums war im September die Eröffnung der Braun-Sammlung in Kronberg in unmittelbarer Nähe zur Firmenzentrale. Rund 300 Exponate werden gezeigt: von Dieter Rams' legendärer Radio-Phono-Kombination, dem (Schneewittchensarg) über den (Sixtant)-Rasierapparat bis hin zu neusten Haartrocknern, elektrischen Zahnbürsten und visionären Studien. Zu sehen ist auch der legendäre Messestand von Otl Aicher, der 1955 auf der Internationalen Funkausstellung Düsseldorf wegen seiner kargen Schlichtheit und strengen Formen für Furore sorgte und zusammen mit den Phono-Produkten eine neue Design-Ära einläutete. Das gesamte Sammlungsarchiv umfasst etwa 5600 Produkte und wäre ohne Horst Kaupp, den Messebauer des besagten Standes gar nicht zustande gekommen. Seit dieser Zeit bewahrt er nämlich die Ausstellungsstücke auf. «Inzwischen bekomme ich sogar die neusten Produkte regelmässig zugeschickt», erzählt der heute 71-Jährige. Die (Braun-Sammlung) soll nun durch regelmässige Ausstellungen und Vortragsveranstaltungen lebendig bleiben. www.braun.com/50yearsdesign.html

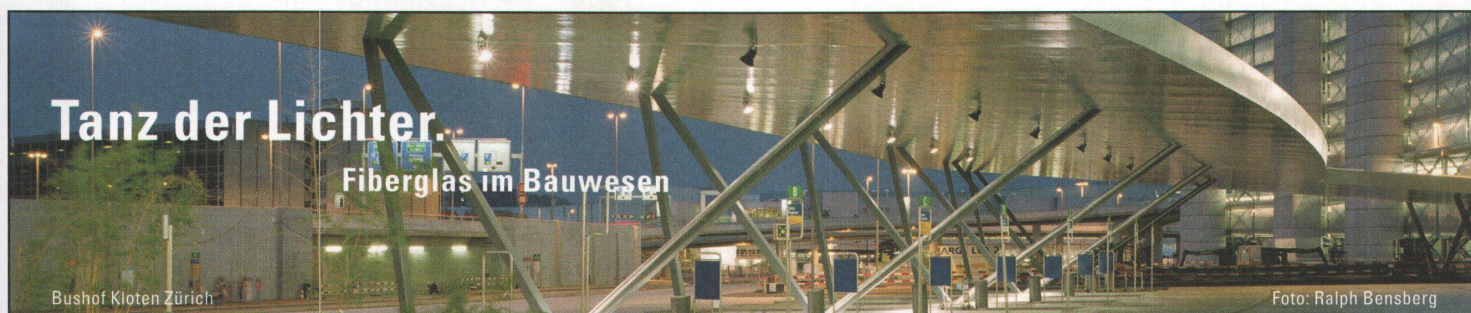
Stadtwanderer Sprichwörterzoll

Der Stadtwanderer reibt sich die Augen. Er beobachtet die schleichende Einführung des Road Pricing, sprich Strassengebühren als Lenkungs-massnahme. Wo das Gut Strassenraum knapp ist, muss sein Preis steigen. Zwei Möglichkeiten gibt es dafür zu bezahlen: mit Zeit oder mit Geld. Zeit ist mit Stau zu übersetzen, das bisher einzige Verfahren, das hierzulande angewendet wird. Mit überwältigendem Erfolg: Die 10 000 Staustunden haben 1999 die Schweizerische Volkswirtschaft 1,2 Milliarden Franken gekostet. Darin sind die psychischen Schäden noch nicht einmal enthalten, aber es gilt das afrikanische Sprichwort: «Stau essen Seele auf.» Ein anderes, diesmal ein indianisches Sprichwort behauptet: «Geiz machen Leute schlau». Erst wenn die Leute zahlen müssen, beginnen sie zu denken. Es gibt eine direkte Verbindung vom Portemonnaie zum Hirn. Das beweist auch die erfolgreiche Einführung des Road Pricing in London. Diese frohe Botschaft ist nun auch in die Schweiz vorgedrungen und rüttelt an einem eidgenössischen Staatsgrundsatz. «Strassen sind Allmend», heisst das zugehörige Schweizer Sprichwort. Ist doch kein Problem, sagte die Vätergeneration, was zu wenig Strassen hat, bauen wir sie. Dass jetzt über Road Pricing geredet wird, ist das Eingeständnis, dass das amerikanische Sprichwort «Gegen Stau hilft Strassenbau» nicht funktioniert.

Das hat auch Economiesuisse – mit vielen Vorbehalten zwar, aber doch – eingesehen. Ihr Sprichwort lautet: «Freie Fahrt dem Portemonnaie», es stammt aus der ökonomischen Theorie. Road Pricing ist inzwischen grundsätzlich sogar für Economiesuisse denkbar. Die Verteilung eines knappen Gutes regelt der Preis. Allerdings muss es dann auch zur Verfügung stehen, es gilt die Forderung: «Wo Fahrer zahlen, sind Zahler Fahrer» (westliche Weisheit).

Es gibt zu viele Autos auf zu wenig Strassen. Warum hat eigentlich noch nie jemand gefragt, ob es auch die richtigen Autos sind? Einzig am Gotthard kam man darauf: «Die Laster sind das Laster», spricht der Volksmund in Altdorf. Offensichtlich sind nicht alle Autos gleich: «Zweitöner gut, Vierzigötner schlecht», gackern die Reusstalhühner. Sie sind leider nicht gebildet genug, aus diesem Satz die Konsequenz zu ziehen. Sie sehen nur das Gewicht, sie sollten aber auf den Zweck achten. «Lavorino gut, Pendolino schlecht», wäre klüger gegackert. Road Pricing müsste für den Berufsverkehr billiger sein als für die Pendler und für den Freizeitverkehr hingegen am teuersten. «Die Strasse den Bedürftigen», steht bei Augustinus und der Satz hat das Potenzial zum Sprichwort.

Doch man kann nicht aufs Mal zwei Grundsätze opfern. Zur Einschränkung der Mobilität oder zur Förderung des Umsteigens auf den öffentlichen Verkehr ist Road Pricing nicht gemeint, schränkt Economiesuisse ein. Denn unverrückbar gilt: «Menschenrecht heisst Autofahren» (Komitee für freie Wahl des Verkehrsmittels). So erweist sich das zähneknirschende Ja zum Road Pricing als Versuch, den Pelz zu waschen, ohne ihn nass zu machen. Nicht das System ist falsch, es geht bloss darum, die 1,2 Milliarden für den Stau zu verringern. Wie heisst das chinesische Sprichwort? «Im Meer der Irrtums leuchtet das Körnchen Einsicht heller.»



Tanz der Lichter

Fiberglas im Bauwesen

Bushof Kloten Zürich

Foto: Ralph Bensberg

Beläge | Passerellen | Fassaden | Möbel | Profile

swissfiber

Swissfiber AG | Bachmattstrasse 53 | 8048 Zürich | Tel +41 44 436 86 86 | www.swissfiber.com

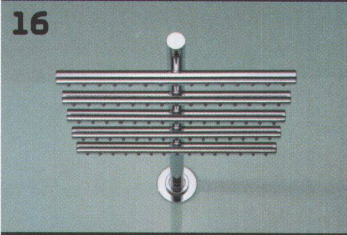
15



15 Alles Gurke oder was?

Der Blick aus Lord Norman Fosters Glaskuppel an der Spitze des Swiss Re Towers schweift über London. Und wie in vielen anderen Fällen, haben auch hier die Menschen eine bildhafte Assoziation gesucht, um dem markanten Gebäude einen Kosenamen zu geben. Liebevoll, aber auch abfällig, nennen die Londoner den Turm (The Gherkin), die Gurke. Selbst die sexuelle Komponente blieb nicht unerwähnt. Viereinhalb Jahre lang verfolgte die Dokumentarfilmerin Mirjam von Arx Planung und Bau des Swiss Re Towers. Der Film erlaubt einen Blick hinter die Kulissen eines Planungsprozesses mit einer kompromisslosen Bauherrschaft und einem mindestens genauso kompromisslosen Architekten. ›Building the Gherkin‹, 17. bis 23. November, Lunchkino Art-house Le Paris, Zürich; Lunchkino kult.kino, Basel; www.buildingthegherkin.com

16



16 Vom Runden ins Eckige

Wellness heisst der neue luxuriöse Volkssport – nicht nur in der Schweiz. Stilvolles Wellness zu Hause ist die logische Weiterentwicklung des Trends, der nun landesweit praktiziert wird. Hand dazu bietet das neue Brausekonzept der Vola-Linie, die auf einer Gestaltung von Arne Jacobsen beruht. Der Jacobsen-Schüler Teit Weylandt hat die Klassiker weiterentwickelt. Der Designer orientiert sich an Jacobsens Formensprache – gerade Linien und geometrische Formen. Das Ergebnis ist äusserst interessant: Es erinnert zwar noch an den grossen Architekten, aber kaum mehr an eine Brause. www.vola.ch

17



17 Ketchup oder Mayo mit Silber?

Dass Zürich keine Weltstadt ist, lässt sich auch am Angebot an günstigen Speisen für unterwegs festmachen. Während die Dichte der Dönerbuden inzwischen internationalen Standards gerecht wird, sind die Preise immer noch eher überirdisch. Auch Pommes über die Gasse hat sich nicht etabliert. Vielleicht ändert sich daran etwas, wenn sich die reichen Zürcherinnen und Zürcher diese mit Pommesgabeln aus Sterlingsilber von Martin Hardt zu Munde führen können. Kosten: 44 Euro. www.martinhardt.com

18 Kein Techno-Schnickschnack.

Mobil telefonieren und SMS versenden. Alles. Überflüssige vorgeschrieben und gleich anmelden. yallo.ch

Profitieren Sie von Ihrem nationalen Mobilfunknetz mit dem neuen Schweizer Mobilfunkangebot, bei dem alles über Internet, Surf, Anmelden und so geht. Ihre Handy-Nutzung und Ihre Gebühren. CHF 2.00/Monat (inkl. Gesprächs in der Schweiz). CHF 2.20/Min. • Be mobile, go online.



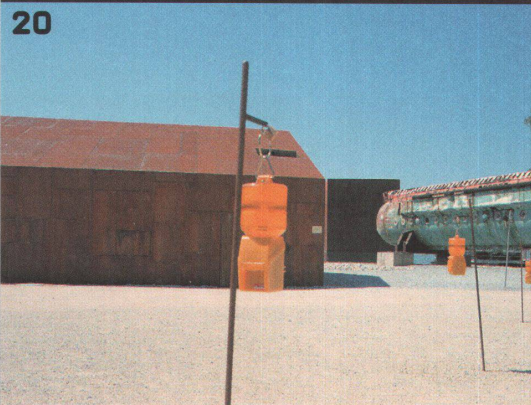
19



18 Neue Marke für Mobilfunkmarkt

Mit (Yallo) hat TDC Switzerland eine neue Mobilfunkmarke lanciert. Einfachheit und Klarheit lautet das Motto: Statt GPRS, UMTS oder MMS soll der Handy-Nutzer nur telefonieren und SMS versenden und empfangen können. Das Branding der neuen Billigmarke entwickelte Meta Design Schweiz. Die Zürcher Agentur setzte dabei ebenfalls auf Reduktion der Mittel: Die Beschränkung auf zwei Farben, ein dunkles Violett und eine helles Blau, und ein Signet, das die Handy-Tastatur aufgreift, soll die Unternehmensphilosophie übermitteln. www.yallo.ch, www.metadesign.ch

20



21



19 Friedhof: Design

Friedhöfe sind Visitenkarten des Kulturzustandes einer Gesellschaft, schrieb der Kunsthistoriker Georg Jakob Wolf 1928. Was also sagt der von einem Eigenbau-Chalet besetzte Sockel auf einem yukatranischen Dorf-Friedhof über die Mexikaner aus? Die Ausstellung (Friedhof-Design) will weiterhelfen. Das Museum Bellerive in Zürich hat der (Stadt der Toten) und ihrem Design eine Ausstellung gewidmet. Ihre Aufmerksamkeit richtet die Schau sowohl auf revolutionäre Gestaltungskonzepte als auch auf künstlerische Werke aus den Bereichen Design, Fotografie und Skulptur. Zudem weisen Vorschläge zur Neugestaltung von

Urnen, Särgen und anderen Friedhofsobjekten auf den veränderten Umgang mit dem Friedhof als Lebensraum hin.

Ausstellung: 11.11.2005 bis 1.4.2006, Katalog Edition Museum Bellerive, Zürich

20 Wird endlich gut, was lange rostet?

Lang ists her, seit Jean Nouvel an der Expo.02 einen rostigen Pavillon als Restaurant an den See stellte. Fast ebenso lang ists her, seit der Verein Pavillon Nouvel mit einem Darlehen der Stadt den Bau und eine kleine Cabane ersteigerte, um diese zwei Expo-Souvenirs in Uster ans Ufer des Greifensees zu stellen. Doch noch steht nichts, denn im Sommer 2003 verweigerte die kantonale Baudirektion dem Projekt die Bewilligung. Dagegen rekurrirten der Verein und die Stadt beim Regierungsrat. «Seerestaurant in Niederuster kann verwirklicht werden», liess dieser Ende August verlauten. Der geplante Standort sei zonenkonform, weil das geplante Restaurant der ganzen Bevölkerung offen stehe und damit eine Möglichkeit zur Erholung und Freizeitgestaltung schaffe. Befürworter und Gegner waren gleichermaßen überrascht. Die einen werden nun die Planung wieder an die Hand nehmen, die anderen werden sich überlegen, wie sie den «Rosthaufen» doch noch verhindern können. Die nächste Instanz ist das Verwaltungsgericht.

21 Gesammelte Fundstücke

Anouk Rehorek, Studentin visuelle Gestaltung an der HGK Zürich, hat manchmal richtig gute Einfälle. So hat sie, als sie das Haus ihrer Grossmutter räumte, eine Fülle von altem Notiz- und Schreibpapier sowie Couverts gefunden, was sie nach und nach zu Büchern gebunden hat: Jedes Buch ist ein Unikat mit einem Mix aus verschiedenen Papiersorten, versehen mit einem hübschen Buchdeckel, der mit Siebdruck verziert ist. Zu beziehen sind die Notizbücher für drei Franken pro Stück. www.mocatishu.ch

Professionelle Profilwelle

Fassadenverkleidungen aus Blech oder Aluminium weisen oft sichtbare Stösse oder Befestigungen auf. Die Prefa-Profilwelle ist ein System, das die Montageart unsichtbar lässt. Sie kommt direkt mit stranggepresster Aluminium-Unterkonstruktion auf die Baustelle. Mit dem Baukastensystem können grosse Flächen waag-, senkrecht und schräg verlegt werden. Die besonders stabile Aluminium-Legierung macht trotz einer Wandstärke von nur zwei Millimetern auch Sockelverkleidungen möglich. www.prefa.com

Jürg Bally

Jürg Bally (1923–2002) ist einer der grossen Namen des schweizerischen Designs. Er studierte Architektur an der ETH, arbeitete einige Zeit bei Le Corbusier in Paris, →

Jakobsnotizen Vier Chinabilder

Der Mensch sieht mit den Füssen, gewiss, aber mehr noch sieht er mit dem Flugzeug. Neulich brachte mich dies mit der Reise von Hochparterre und «Tec21» nach China. Im grossen Babylon der Erinnerung bleiben vier Bilder.

Das erste: Ausgelegt auf eine Lebensdauer von 25 Jahren, eine Jahresrente von 25 Prozent und errichtet auf Boden durchwegs in Staatsbesitz, gelten in China beim Planen und Bauen grundlegend andere Sitten als in der Schweiz, dazu kommen die ganz und gar anderen Produktionsbedingungen. Lottrigkeit macht hier kaum jemandem Bauchweh, die Kopie von Formen und Lebensstilgefässen ist ebenso selbstverständlich wie das hohe Tempo. Dieses gilt aber auch fürs Lernen. In Qingpu, einem Stadtteil von Shanghai, zeigt der Architekt Ma Qingyun, wie er das, was in Europa als formale Qualität gilt, anwenden kann. Seine Virtuosität ist den Reisenden neu. Wie Renzo Pianos Berner Welle, steht seine grosse Welle als Shoppingcenter und Freizeitpark am Stadtrand. Nebst den vielen hundert in den Himmel schiessenden Wolkenkratzern im Dutzenddesign wird China in wenigen Jahren über reihenweise Perlen der Architektur verfügen.

Das zweite Bild: Auch in Qingpu fährt mit grossem Getöse ein «Hummer» vor, das auch in der Schweiz heiss debattierte Geländefahrzeug, direkt aus dem Irakkrieg. Schwarz, mit schwarz getönten Scheiben röhrt sein Fahrer zweimal um einen Kreis in der Innenstadt. Die chinesischen Machos lernen ebenso schnell wie der schnell wachsende chinesische Mittelstand. Jedem Chinesen ein Auto ist keine Befürchtung von um ihre Umwelt besorgten Europäern, sondern chinesisches Programm. Täglich sollen allein in Peking 1000 Autos zugelassen werden. Ausser Nike, McDonalds und Coca Cola ist keine Ware so präsent auf den Plakatwänden wie die Automobile. Die berühmten chinesischen Velofahrer sind nicht zahlreicher als in holländischen oder skandinavischen Städten.

Das dritte Bild: Stundenlang in dunkler Nacht zu Fuss unterwegs. Nie mit dem Gefühl, ein verzweifelter, verarmter Mann wolle mir an den Hals springen, «Geld oder Leben» rufend. Allenfalls den Fuss könnte ich brechen, weil es wenig Licht hat und der Weg rau ist. Wohl die ganze Altstadt Shanghais wird die Gruppe, die mit «Tec21» und Hochparterre nächstes Jahr nach China reist, nicht mehr sehen. Radikal wird alles abgebrochen und wo die Leute auf zwei Stockwerken in verwegen verwinkelten Gassen wohnten, werden Wolkenkratzer stehen.

Das vierte Bild: Nach einem Fussmarsch von dreiviertel Stunden habe ich den grössten Platz der Welt umrundet. Er ist grossartig und leer bis auf wenige Staatspaläste. In einem ruhen die letzten Reste von Mao Tse Tung. Viele, viele Menschen spazieren kreuz und quer. Nie wusste ich so tröstlich gut: «Ich bin nicht allein auf dieser Welt.» Auf dem Tian'anmen Platz, der dem himmlischen Frieden gewidmet ist, haben die Soldaten des pickelharten autoritären Regimes am 4. Juni 1989 auf Studentinnen und Arbeiter geschossen, eine grosse Zahl ermordet und noch mehr gefangen gesetzt oder ins Exil getrieben, weil sie demokratische Reformen gefordert haben. www.hochparterre.ch/international: Falk Kagelmacher aus Peking und Florian Meuser aus Shanghai berichten regelmässig.

INFO IM FACHHANDEL UND BEI WITTMANN: Tel. 056 221 35 50 oder www.wittmann.ch

AARAU: Strebel ALTDORF SCHATTDORF: Muoser Wohn-Center BAAR: Teo Jakob Colombo BADEN: Form + Wohnen BADEN FISLISBACH: Wohnbedarf Dino Talamona BASEL: Alinea BASEL MUTTENZ: Toni Müller BERN: Intraform / Urs Arber / Teo Jakob BERN BELP: Probst + Eggimann BIEL NIDAU: Brechbühl Interieur BRÜTTSELLEN: Zingg-Lamprecht BÜLACH: Wohn Idee Bau CHUR: Futterknecht Wohn-Ideen GENÈVE: Teo Jakob Tagliabue HERZOGENBUCHSEE: Steffen Raumkonzepte HITZKIRCH: Räber Wohncenter KLOTEN: Andome LUZERN: Buchwalder-Linder MURTEN: Mobilarte SARNEN: Wohnidee RAPPERSWIL JONA: Archivolto / Format 41 RORSCHACH: With Raumgestaltung SCHAAN: Thöny Möbelcenter SCHAFFHAUSEN: Betz Wohn & Bürodesign SOLOTHURN: Teo Jakob SOLOTHURN LÜTERKOFEN: Urs Nussbaumer Raum + Wohnen ST. GALLEN: Möbel Müller THUN: Fahni-Weinmann WIL: Möbel Gamma WINTERTHUR: Krämer fürs Wohnen / Möbel Müller ZOFINGEN: Ueli Frauchiger ZUG HÜNENBERG: Wohnatelier Beeler ZÜRICH: Arnosti / Muralto / Teo Jakob Colombo / Zingg-Lamprecht



Cubica, Design: Paolo Piva

ein echter **WITTMANN**



→ wandte sich dem Innenausbau zu, wurde Möbelentwerfer und Möbelhändler, betrieb eine Kunstgalerie, führte eine Schreinerei mit zugehöriger Polsterwerkstatt, war Lehrer für Innenarchitektur und Produktgestaltung. Die Objekte der Ausstellung in der Galerie Mooser stammen aus Ballys Archiv und werden durch eine Sonderschau «Der junge Bally» mit historischen Aufnahmen, frühen Entwürfen und Leihgaben aus der Sammlung der Ehefrau, Ica Bally, ergänzt. Galerie Mooser, Forchstrasse 179, 8032 Zürich, bis Ende Dezember

22 Neues aus dem Kreiselland

Nach wie vor spriessen Kreisel üppig aus dem Boden und sie alle wollen gestaltet sein. Einen davon gestaltete Jean Dardelet in Esslingen, einem Ort, der zusammen mit Egg und Hinteregg die Gemeinde Egg, «das Tor zum Zürcher Oberland» bildet. Drei kantige Volumen repräsentieren die drei Gemeindeteile. Weil Esslingen am tiefsten liegt, ist dieses Element das niedrigste; das höchste gehört dem am höchsten gelegenen Hinteregg. Gerne hätte der Landschaftsarchitekt die drei Volumen als Hecken gestaltet, doch die Gemeinde wollte einen Kreisel ohne Unterhalt. Also bestehen die drei Egger Hecken aus Kunstrasen, der auf genietetes Lochblech aufgezogen ist.

23 Material verführt

Spätestens seit Mies' Barcelona-Pavillon mit seinen hochpolierten Onyxwänden lassen sich nicht nur Architekten gerne von Natursteinen verführen. Auch die vier Jungunternehmer Urs Brandenberg, Andrea Asti, Marco Herren und Simon Kaufmann setzen voll auf die Verführungskraft und Sinnlichkeit von Marmor, Alabaster, Onyx und Edel- oder Halbedelsteinen im Wohnbereich. Sie haben deshalb den Naturstein-Handel Inca in Aarau gegründet und einen Ausstellungsraum auf dem ehemaligen Bally-Areal in Schönwerd eröffnet. www.incadesign.ch

24 ↘ Schöner Kaffee brauen

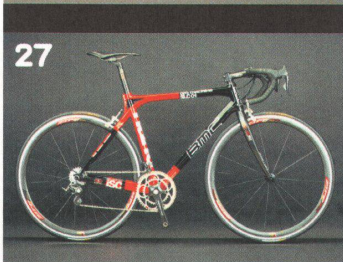
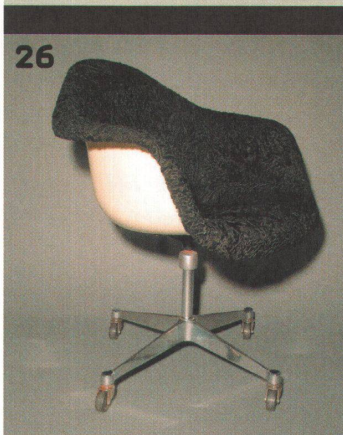
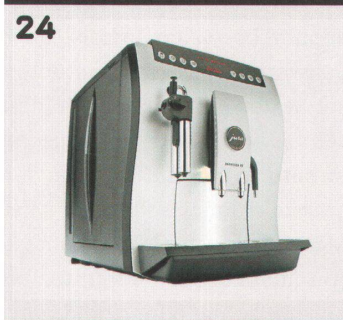
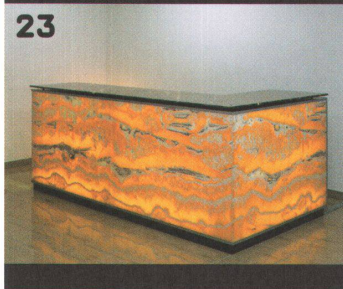
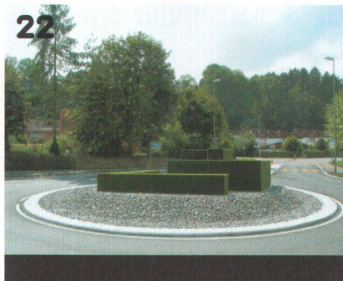
Werner Zemp hat für den Kaffeefullautomaten Jura Impressa Z5 den Red Dot Design Award erhalten. Der aus der Tasse aufsteigende Dampf und die geschwungene Form der Kaffeebohne hätten die Form des Geräts inspiriert. Zum ersten Mal wurde auch auf der Rückseite das Jura-Emblem angebracht. Damit der Vollautomat auch auf der Frühstücksbar eine gute Falle macht.

25 Licht und Schatten

Eigentlich sind wir schizophoren: Wir mögen weite, möglichst vollflächig verglaste Räume, in die viel Tageslicht fällt. Gleichzeitig mögen wir es nicht, wenn durch die verglasten Räume jemand reinschaut. Um mit dem Problem fertig zu werden, braucht es aber keine jahrelange Psychotherapie, sondern einfach Schiebe- und Faltläden. Beim Mehrfamilienhaus am Riehenring in Basel hat der junge Architekt Giovanni Ferrara elegant aus der inneren Not eine äussere Tugend gemacht: Die mit Eisenglimmer einbrennlackierten Aluminium-Läden von Kindt schützen vor neugierigen Blicken und sind der Schmuck der Strassen wie auch der Hoffassade. www.kindt.ch

26 Die Eames verpersern? Ganz okay

Einen DAG Eames Chair mit einem Persianerteppich polstern? Reha Okay macht's. «Dabei bekommt diese klassische Form ein einzigartiges Finishing», schreibt der Designjäger und -sammler aus Basel. Da hat einer den Mut, an Klas-



sikern handgreiflich zu werden. Die Ergebnisse bewundert man im Laden «Okay art» an der J. J. Balmer-Strasse 1 in Basel. Dort steht neben skandinavischem Design aus den Dreissiger- bis Achtzigjahren auch das Reha Okay Eames-Objekt. www.okayart.com

27 ↘ Nose ganz vorn

Oscar Pereiro vom Phonak-Team fuhr den ersten Prototypen: Mit dem Velo «pro machine SLC01» von BMC siegte der Spanier in der 16. Etappe der Tour de France. Nun wurde sein Rennrad mit dem Eurobike Award in Gold ausgezeichnet. Der anlässlich der Messe Eurobike in Friedrichshafen von der Messegesellschaft in Zusammenarbeit mit der iF International Forum Design erstmals ausgelobte Preis ging damit an das Zürcher Designbüro Nose. Das Modell zeichnet sich aus durch eine Skeletonbauweise, die steifere Knoten und kürzere Rohrlängen ermöglicht, und einen Rahmen, der komplett mit Nanotechnologie gefertigt wird. Um noch mehr Gewicht zu sparen, verzichteten die Nose-Designer auf die traditionelle Carbonoptik.

www.nose.ch, www.bmc-racing.com

Ahnenforschung in Burgdorf

Die Einführung der zweistufigen Studienstruktur und der Zusammenschluss der drei Architekturschulen der Berner Fachhochschule in Burgdorf haben den Standort Burgdorf zu einer Neuorientierung gezwungen. Die Schule nahm dies als Anlass zur Rückbesinnung. Denn bislang fehlt die Aufarbeitung der Architekturgeschichte der Region. Ein Archiv, das den Nachlass bedeutender hiesiger Architekten verwaltet, gibt es nicht. Als Forschungsprojekt plant die Architekturschule nun, interessante Persönlichkeiten aufzulisten und ihren Spuren nachzugehen. Forschungsobjekt sind Architekten, die das Geschehen der Regionen Bern oder Biel geprägt oder eine der drei Schulen absolviert oder mitgestaltet haben. Das Aufgefundene soll in Form von Porträts publiziert und parallel dazu mit dem Aufbau eines regionalen Archivs begonnen werden. Um Anregungen jeder Art ist die Architekturschule Burgdorf dankbar.

Tipps und Personenangaben sammelt sonja.luethi@bfh.ch

Architekturjournalismus fördern?

Der Anwalt Thomas B. Brunner arbeitet an einem Gesamtkunstwerk. Der Gründer und Initiator des Hotel Greulich (Beilage zu HP 9/03) in Zürich hat seine Förderidee für gute Architektur, elegantes Design und sorgfältige Gastronomie um dem Greulich Kulturpreis weiterentwickelt. Seine Kulturstiftung will die Qualität im Kulturjournalismus würdigen, indem sie alle ein bis drei Jahre den mit 10000 Franken dotierten Preis für einen herausragenden journalistischen Beitrag zum Thema Architektur in Schweizer Medien verleiht. Doch das lobenswerte Vorhaben droht bereits am Verfahren zu scheitern: Denn die Stiftung ruft nicht – wie bei Journalismus-Preisen üblich – Kritiker und Journalisten auf, Texte einzureichen, sondern hat die Auswahl- und Entscheidungskompetenz dem Architekturprofessor Wiel Arets übertragen. Der Holländer amtiert als Jurypräsident, Findungskommissär und Vorprüfer in Personalunion. Schön für Arets, schlecht für die Journalisten. Denn es ist kaum anzunehmen, dass der vielbeschäftigte Arets (dessen Muttersprache übrigens Holländisch ist) alle wichtigen Beiträge zum Thema Architektur, die in der Schweiz im Jahr 2005 erschienen sind, gründlich liest.

Preisverleihung: 9.2.2006, kulturstiftung@greulich.ch

Hochparterre in anderen Netzen

Nextroom heisst die österreichische Datenbank für zeitgenössische Architektur. Mittlerweile haben die bis anhin 9000 Bauten und Texte, an die 30000 Abbildungen, eine täglich aktualisierte Presseschau, Wettbewerbe, Veranstaltungskalender und eine Bibliothek (nextroom.at) zur festen Grösse in der Architekturszene gemacht. Im vergangenen September verzeichnete Nextroom mit 1,6 Millionen Page-impersions ein neues Zugriffshoch. Verantwortlich dafür sind zwei neue Serviceangebote: Gemeinsam mit (www.gat.st) entwickelte Nextroom im Sommer den steirischen Online-Architekturführer. Ebenso neu ist die Fachpresseschau, die Architekturtexte von Hochparterre und anderen internationalen Fachzeitschriften in die Plattform einbringt. www.nextroom.at

▼ Fiberglaspreis 05

Zum ersten Mal vergab die Swissfiber den Fiberglaspreis. Diese mit 30000 Franken dotierte Auszeichnung erhalten Projekte, «die aufzeigen, wie Fiberglas in permanenten oder temporären Anwendungen im Bauwesen (...) eingesetzt wird». Anders herum, wer macht etwas Intelligentes mit Fiberglas? Gewonnen haben: 1. Vrendli und Arnold Amsler mit dem Innenausbau des Restaurants National in Winterthur; 2. Arthur Fischer und Daniel Faust von der Fischer Art AG mit ihrer Fassade der Stiftung Basilea in Basel; 3. Patrick Hönig für sein Kleinauditorium für medizinische Live-Übertragung in St. Gallen. Die Weihnachtsbeleuchtung der Bahnhofstrasse in Zürich von Gramazio und Kohler erhielt einen Achtungspreis.

Leserbrief

Die letzten Jakobsonotizen (HP 10/05) sprechen mir aus dem Herzen. Einfamilienhäuser sind eine raum- und verkehrsplanerische Katastrophe. Die süffisante Schlussbemerkung ist mir allerdings ein wenig sauer aufgestossen. Nicht weil ich Bedauern hätte mit den BMW-Fahrern, sondern weil Hochparterre genauso schizophoren handelt wie diese, und da hätte Gantenbein es ja in der Hand, das zu unterbieten. Denn immer wieder berichtet Hochparterre über Einfamilienhäuser, sei es unter (Fin de chantier), sei es wie im aktuellen Heft im Beitrag über Nuno Brandão Costa. Aber ein Einfamilienhaus ist ein Einfamilienhaus ist ein Einfamilienhaus – stehe es nun in Spreitenbach oder irgendwo in der portugiesischen Pampa. Selbst wenn es von einem guten Architekten schön gestaltet ist: ein Einfamilienhaus ist ein Einfam... Wie sagte doch Tucholsky: «Man kann einen Hintern schminken wie man will, es wird nie ein Gesicht daraus.» Konsequenteres Handeln stünde Hochparterre meines Erachtens gut an. Jörg Matter, Bern

Auf- und Abschwünge China ist keine Einbahnstrasse

Der Trend, dass sich Firmen auf den chinesischen Markt stürzen und dort oft eigene Produktionsstätten eröffnen, hält unvermindert an. Mitte Juli gründete zum Beispiel der Totalunternehmer Karl Steiner ein Joint Venture mit der Modern Group, einer führenden Projektentwicklerin in Peking. Mit ihrem Engagement fasse die Steiner-Gruppe in einem wichtigen Zukunftsmarkt Fuss und sei in der Lage, «schweizerischen und europäischen Investoren Dienstleistungen rund um Immobilienprojekte direkt vor Ort anzubieten», teilte Steiner mit. Auch eine ganze Reihe von Schweizer Architekten ist in China tätig. Von den grenzüberschreitenden langfristigen Kapitalanlagen, die 2004 in Schwellen- und Entwicklungsländern vorgenommen wurden, entfiel über ein Viertel auf China.

Das Engagement in China ist aber keine Einbahnstrasse. Da sind zum einen und schon seit langem die chinesischen Produkte, die den Weltmarkt überschwemmen. Die von Schweizer Textilmaschinenherstellern in Asien erzielten Profite halfen so das Grab vieler Schweizer Textilfirmen schaufeln. Wie gross die Kapazitäten der chinesischen Exporteure inzwischen sind, wurde deutlich nach der Aufhebung der Einfuhrquoten, die bis Ende 2004 den Textilmarkt regulierten. Beim anschließenden Konflikt zeigte sich einmal mehr, dass die etablierten Industrieländer, wie das die USA immer wieder vordemonstrieren, am liebsten einen Freihandel von Fall zu Fall hätten – nur dann, wenn er ihnen nützt.

Eine neue Dimension ist, dass die chinesischen Firmen nicht nur Produkte – zum Beispiel auch Natursteine – auf den Weltmarkt spucken, sondern im Ausland als Konkurrenten und Firmenaufkäufer auftreten. «China ist dabei, sich nicht mehr mit der Rolle als Anlagedestination zufrieden zu geben, sondern sich selber als finanzkräftiger Investor in die weite Welt aufzumachen», stellte die Neue Zürcher Zeitung im letzten Februar fest. Besonderes Aufsehen erregten der Verkauf der PC-Sparte von IBM an die chinesische Lenovo-Gruppe sowie die Aktivitäten der chinesischen Autokonzerne. Die Unternehmensberatung Bain schätzt, dass chinesische Unternehmen in den nächsten Jahren in Deutschland jährlich zwei Milliarden Euro, weltweit bis zu 70 Milliarden Euro investieren werden. Karl Steiner will folgerichtig mit seinem Joint Venture chinesische Kunden nicht nur in China, sondern «auch im Westen» bei Immobilienvorhaben begleiten.

Durch sein rasantes Wachstum wurde China schliesslich zum Konkurrenten bei der Rohstoffversorgung. Wegen des chinesischen Stahlhungers schnellten 2004 die Stahlpreise in die Höhe und das Land entwickelte sich zum bedeutendsten Importeur von Zink, Aluminium, Zinn, Blei und Kupfer. China ist auch Hauptabnehmer des Erdöls aus dem Sudan, aus welchem die westlichen Firmen abgezogen sind. Auf dem afrikanischen Baumarkt waren die chinesischen Bauunternehmen schon 2003 hinter Franzosen und US-Amerikanern der dritt wichtigste Mitspieler. Dass dabei die Firmen aus dem formell immer noch kommunistischen China ihren kapitalistischen Konkurrenten bezüglich Preisdruck, Gewerkschafts- und Arbeitnehmerfeindlichkeit den Rang ablaufen, ist eine Ironie der Weltgeschichte. Adrian Knoepfli

Sellex

Bänke und Stühle
für den Objektbereich

Infos über:

MOX
Geroldstrasse 31
8005 Zürich
Tel: 0041/1/2713344
Fax: 0041/1/2713345
e-mail: info@mox.ch

